Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 15

Artikel: Der Hai des Seekrieges : wie ein Torpedo wirkt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547471

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine Dobermannhündin befand, die erst seit 14 Tagen ausgebildet war. Die Leistungen steigern sich natürlich mit den Uebungen, die an 4 Tagen der Woche während zweier Monate stattfinden. Interessant war es den Zuhörern auch, zu vernehmen, daß die Tiere auf den Schlachtfeldern wohl Witterung von den noch lebenden Verwundeten, aber nicht von den bereits Gestorbenen bekommen und nehmen. Ferner spielt die Windrichtung bei der Aufsuchung eine große Rolle: die Suche muß immer möglichst gegen den Wind erfolgen, der die Witterung dem Hunde zuträgt.

Dem dritten Teil der Vorführungen schauten die geladenen Gäste von dem Sprunghügel aus zu. Ueber die Heide verteilt lagen in den trotz aller Planierungen noch vorhandenen tiefen Gräben und Rillen versteckt 30 Verwundete. Vom Schwarzen Weg aus begann nun, in gleichen Abständen ausgerichtet, die Suche über die Heide. Schon nach 15 bis 20 Minuten konnten die einzelnen Führer melden, daß ihr Hund so und so viele Verwundete — Angaben schwankten zwischen 3 und 5 — gefunden hatte. Es war von ihnen auch keiner übersehen, im Gegenteil, einige waren doppelt gefunden, so daß 34 als gefunden gemeldet werden konnten.

Der Hai des Seekrieges.

Wie ein Torpedo wirkt.

Keine andere Waffe hat sich im Seekriege als so furchtbar erwiesen wie der Torpedo, der einem Hai vergleichbar durch die Meeresflut schießt, um mit unwiderstehlichem Biß sein Opfer zu vernichten. Es ist das Unterseeboot, das sich mit früher nie geahntem Erfolge einzig dieser Waffe bedient, deren Anfänge zwar schon mehr als hundert Jahre zurückliegen, deren Vervollkommnung aber erst die letzten Jahrzehnte gebracht haben.

Ueber die Wirkungen des Torpedoschusses vermochte man lange Zeit nur Vermutungen zu hegen, indem man sich nach den Erfolgen richten mußte, die man bei Versuchen an alten Schiffen, Scheiben mit aufmontierten Panzerplatten usw. erzielte. Erst der russisch-japanische Krieg gab Gelegenheit, sich ein richtiges Bild von seinen Wirkungen zu machen. Ihm haben die Russen den Verlust ihrer besten Schlachtschiffe und Kreuzer vor Port Arthur und in der Straße von Tsushima zu verdanken. Die Wirkung der Explosion eines Torpedos ist einem plötzlichen Schlag vergleichbar. Offenbar ist das der Vorwärtsbewegung des Torpedos zuzuschreiben. Es kommt in erster Linie darauf an, an welcher Stelle das Schiff getroffen wird. Die wirksamste Sicherung gegen allzu große Schädigung durch Torpedoschüsse bilden die in die neueren Schiffe eingebauten Schotten. Die in Mitleidenschaft gezogene Abteilung wird nämlich von den andern Schotten abgeschlossen, so daß nur diese voll Wasser läuft und das Schiff trotz dem Leck nicht sinkt. Aus diesem Grunde ist man beim Abfeuern eines Torpedos bestrebt, die Pulverkammer des feindlichen Schiffes zu treffen, die dann ihrerseits die Zerstörung vollkommen macht. Daß die Schiffe an den Stellen, wo sich die Pulverkammern befinden, am stärksten gepanzert sind, hat nichts zu bedeuten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß moderne Torpedos die stärksten Panzerplatten durchbohren.

Die Torpedos besitzen eine Vorrichtung, die es ermöglicht, zu bestimmen, in welcher Tiefe unter der Wasseroberfläche das Geschoß seine Bahn einzuschlagen hat. Im allgemeinen wird eine Tiefe von zwei bis vier Meter gewählt und in dieser sind dann auch die Treffer zu verzeichnen. Die getroffene Bord-

seite wird manchmal bis zu zwei Metern eingedrückt; Risse und weitklaffende Oeffnungen dehnen sich nach allen Seiten, und eiserne Träger, Balken und Spanten werden wie Streichhölzer zerrissen, geknickt und auseinandergezerrt. Viele Zentimeter dicke Platten werden aufgerollt und zerquetscht wie ein Bogen Papier. Die Böden im Innern des Schiffes werden emporgehoben und durchbrochen, als seien es Zigarrenkistenbretter. Die Holzunterlage hinter dem Panzer wird in Atome zersplittert, und eine lebhafte Erschütterung läßt den ganzen Schiffskörper erbeben, als sei er aufgefahren.

Das Torpedogeschoß hat einen Durchmesser von 40 bis 60 Zentimetern und enthält eine Ladung von 80 bis 200 Kilogramm Explosivstoff. Bis vor wenigen Jahren wurde hierzu Schießbaumwolle verwandt; doch ist diese in den meisten Staaten von andern, stärker wirkenden Explosivstoffen verdrängt worden, deren Zusammensetzung geheimgehalten wird. Wenn der Torpedoschuß nicht in die Pulverkammer trifft, so ist die Gefahr für das Schiff oftmals gering; denn der Schiffspanzer übt einen bedeutenden Widerstand aus und nimmt an der Zerstörung verhältnismäßig wenig teil. Auf die Beschränkung des Lecks ist die Qualität des Stahlmaterials des Panzers von wesentlichem Einfluß. Der Nickelstahl ist das geeignetste Material für die Panzerung, der bei stärkstem Widerstand die größte Dehnungsfähigkeit besitzt.

Als ein weiterer Schutz gegen Torpedos werden die Torpedonetze angesehen, mit denen fast jeder größere Panzer oder Kreuzer ausgerüstet ist. Sie hängen außenbords in einer Entfernung von einigen Metern vom Schiff und sollen den Torpedo davon abhalten, mit der Bordwand in Berührung zu kommen. Sie sind aus starkem Stahldraht gefertigt, besitzen heutigentags aber fast gar keinen Wert mehr, da die modernen Torpedos an ihrer Spitze mit einer Schere ausgerüstet sind, die selbsttätig das Torpedonetz durchschneidet.

Wenn der Torpedo im Maschinenraum seine unheilvolle Wirkung ausübt, dann ist es in den meisten Fällen um das Schiff geschehen. Dann explodieren die Kessel; die Lichtanlage wird zerstört, die Feuer werden durch das eindringende Wasser gelöscht usw. Der Untergang des Schiffes aber wird, sofern es nicht selbst augenblicklich durch Kessel- oder Pulverkammerexplosion auseinandergerissen wird, durch die erlittene Verletzung bedingt. Starker Wassereindruck besiegelt gewöhnlich das Schicksal des Schiffes. Bei sorgfältiger Anbringung der Schotten im Schiff kann die Wirkung des Schusses freilich lokalisiert werden.

Das angreifende Unterseeboot, das die Wirkung des Schusses beobachtet, gibt dann weitere Schüsse auf sein Opfer ab. Nicht jeder Torpedo trifft; aber jedes Torpedogeschoß, dessen Wert sich auf etwa Fr. 11,000 beläuft, besitzt eine Vorrichtung, durch die der Torpedo, wenn er nicht getroffen hat, nach sehr kurzer Zeit auf den Boden des Meeres sinkt, so daß er keinem andern Schiff Schaden zufügen kann. Bei manchen Torpedos wird in solchen Fällen aber auch die Zündvorrichtung ausgeschaltet; sie gehen dann nicht unter, sondern können wieder aufgefischt werden, um nochmals verwendet zu werden.

(„Bund".)

Für die Jugend.

Am 13. Juli 1915 tagte in Bern der Stiftungsrat „Für die Jugend" unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Hoffmann. Rechnung und Bericht wurden einstimmig genehmigt.